Basel, 25. April 1924. XXIII. Jahrgang. Nr. 17

# Genossenschaftliches Volksblatt

Abonnementspreis: Für die Verbandsgenossenschaften bei Kollektivabonnement 3 Fr. jährlich. :: :: :: :: Einzelabonnement: 6 Fr. per Jahr. — Postcheck V 31.

Wochen-Ausgabe

Einsendungen für den allgemeinen Teil sind an die Redaktion in Basel und solche für den lokalen Teil an die Verwaltung des betr. Verbandsvereins zu richten.

Redaktion: Ulrich Meyer, Tellstraße 62. — Verantwortlich für die Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), für denselben: Dr. O. Schär, Thiersteinerallee 14, Basel
Rotationsdruck der Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Tellstraße 62/64.

## Unsere Ehrentafel.

Auf die Ehrentafel erfolgreicher Propagandisten für unsere Zeitschrift „Samenkörner" können wir heute neuerdings eintragen Frau **Paula Ryser** in Nidau-Biel, die anläßlich ihrer genossenschaftlichen Vorträge weitere 77 neue Abonnenten gewonnen hat (insgesamt also **133**!) Herzlichen Dank!

Probeexemplare der Zeitschrift „Samenkörner" stehen zur Verfügung. Abonnementspreis nur **3** Fr. jährlich.

## April.

Das ist die Drossel, die da schlägt,
Der Frühling, der mein Herz bewegt,
Ich fühle, die sich hold bezeigen,
Die Geister aus der Erde steigen.
Das Leben fließet wie ein Traum —
Mir ist wie Blume, Blatt und Baum.

Th. Storm.

## Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz (K. F. S.)

### Einladung zur 2. ordentlichen Delegiertenversammlung

im

**Stadt-Kasino, Basel (Barfüßerplatz-Steinenberg) Sonntag den 1. Juni 1924, vormittags 10 Uhr.**

Tagesordnung:

1. Eröffnungsansprache der Präsidentin des Bundes.
2. Wahl des Tagesbureaus und der Stimmenzählerinnen.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung. Referentinnen: Marie Hüni und Frau Boßhart-Fröhlich.
4. Wahl eines Mitgliedes in den Ausschuß an Stelle der Frau König-Tscherrig, Brig.
5. Allfällige Anträge von Frauenkommissionen und Einzelmitgliedern.
6. Allgemeine Aussprache über: Praktische Erfahrungen aus der genossenschaftlichen Frauenarbeit.
7. Verschiedenes.

In Ausführung von § 10 und 12 der Bundesstatuten beruft das Bureau des K. F. S. die diesjährige 2. Delegiertenversammlung ein. Allfällige Anträge sind dem Bureau einzureichen.

Nach § 11 haben Zutritt zur Delegiertenversammlung mit Stimmrecht die Vertreterinnen der Frauenkommissionen und Einzelmitglieder. (Siehe §§ 5, 6 und 7 der Statuten).

Die Frauenkommissionen haben das Recht, auf je fünf Mitglieder und einen Bruchteil davon eine Delegierte zu entsenden.

Die Genossenschafterinnen, die als Delegierte an der Versammlung des V. S. K. teilnehmen, heißen wir auch an unserer Tagung herzlich willkommen.

Namens des Bureaus des K. F. S.:

Die Aktuarin: **M. Kägi-Wenger.** Die Präsidentin: **Marie Hüni.**

## Wir und der Staat.

Bei näherem Nachdenken finde ich es wunderlich, daß der einzelne Bürger sich so schwer als einen Bestandteil des Staates zu denken vermag. Er denkt sich den Staat, in dem er lebt, immer nur als Gegensatz zu seiner Person, und zwar als feindlichen Gegensatz. Nicht bloß der kurzsichtige Banause, auch die Gebildeten, die Weitschauenden, die sonst zu allem das richtige Verhältnis suchen — beim Staate versagt ihre Vernunft. Schon der Student sieht im „Polypen" den Staat, der ihm die Freiheit nicht gönnt. Der junge Mann sieht in der Armee den Staat, der ihn zum Sklaven macht. Der Geschäftsmann sieht im Steueramt den Staat, der ihm sein Geld wegnimmt. Sogar der Staatsbeamte sieht im Staat den Tyrannen, der seine Kräfte ausnützt und ihn oft dabei darben läßt. Und alle diese Leutchen, denen der Staat eine gegnerische, ja feindliche Macht zu sein scheint, sind in ihrer Gesamtheit der Staat selbst.

Wer hält es für ein Unrecht, dem Staate etwas abzuzwacken? Einem Privatverein, dem man angehört, den Jahresbeitrag zu zahlen oder sonstwie eine Vereinspflicht zu erfüllen, weigert sich niemand. Freilich, sonst könnte er austreten. Vom Staate austreten? Das kann man zumeist nicht oder es wäre zu gewagt. Denn wir, jeder von uns, wir brauchen ihn zu notwendig. Dem Steuerzahler kommt es vor, er sei da, um den Staat mit erhalten zu helfen. In Wahrheit ist der Staat da, um den einzelnen, also auch den Steuerträger, zu schützen, ihm Ordnung und Sicherheit seiner Existenz zu schaffen. Wir sind nicht für den Staat da, der Staat ist für uns da, ist ein Verein aller für einen, eines für alle. Mich deucht, es liegt eine recht schmutzige Gesinnung in der Absicht, den Staat grundsätzlich zu hintergehen. Trotz der tausend Wohltätigkeitsbestrebungen, von denen man überall hört, glaube ich nicht recht an den Gemeinsinn der Menschen, solange sie den Staat nicht besser respektieren.

Aber Leser, du kannst es schon nicht erwarten, das Wort, das dir auf der Zunge brennt, auszusprechen: Korruption! Wenn man wüßte, daß alles, was wir dem Staate leisten, zu gemeinnützigen Zwecken verwendet würde, wie gerne würde man mitsteuern! Aber was nebenbei fällt?! He, was nebenbei fällt?!

* * *

Was nebenbei fällt, das weiß ich freilich auch nicht. Oder doch? Weiß ich es nicht in dem einen Falle, wenn ich dem Staate selber was unterschlage? Und bin ich dann nicht der, der mit der so hart verurteilten Korruption vorausgeht? — Da will man schließlich doch lieber ein anständiger Mensch sein und die Korruption anderen überlassen. Jener Hammerschmied im K...tal wurde in einem Wirtshaus zuerst nicht schlecht ausgelacht, weil er sein ganzes Jahreseinkommen versteuerte. Da antwortete er: „Wißt, Leute, ich bin halt so: Eine Lüge ist bei mir rar. Um etliche Gulden ist keine feil."

Rosegger.

## Die I. internationale Ausstellung für Genossenschaftswesen u. soziale Fürsorge.

**Gent (Belgien), 15. Juni bis 15. Sept. 1924.**

Nach den bisherigen Anmeldungen darf dieser interessanten Ausstellung ein voller Erfolg vorausgesagt werden. Es werden über 32 Nationen sich vertreten lassen.

Die internationale Abteilung der Ausstellung bedeckt einen Raum von 5300 m², die belgische Abteilung etwas mehr als 2100 m², und die Abteilung unserer Genter Freunde 2600 m².

Unter den stärksten Vertretungen des Auslandes sehen wir Italien mit 1500 m², die Tschechoslovakei mit 1000 m², Frankreich mit 500 m², Rußland mit 300 m², Groß-Britannien mit 250 m², Spanien mit 250 m², die Schweiz mit 210 m², Argentinien mit 200 m².

Neben den genossenschaftlichen Organisationen nehmen verschiedene ministerielle Abteilungen von einem Dutzend Ländern teil: Argentinien, Bulgarien, Spanien, Estland, Frankreich, Ungarn Italien, Polen, Rumänien, die Tschechoslovakei.

In der Abteilung für soziale Arbeit wird auch das internationale Arbeitsamt von Genf teilnehmen, ferner die belgische Gewerkschaftskommission, die Stadt Gent, die nationalen Verbände der Mutterfürsorge, die Vereinigung der Gemeinderäte, die Arbeiterhochschule, die Bildungszentrale der Arbeiter, die Generalkommission der belgischen Arbeiterpartei, mehrere Gemeinden und Provinzen.

Genossenschafterinnen!
gebt Euern Kindern nur
«Co-op»
Bloc CO-OP
Schokolade
Sie ist sehr gut, gesund und billig

## Ueber Bodenwichse.

(Von Dr. J. Pritzker, Chemiker des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Basel.)

Durch die starke Verbreitung des Parkettbodens, des Linoleums und der Terrazzoböden hat der Verbrauch an Bodenwichse in ungeahnter Weise zugenommen. Die Bodenwichse ist zu einem unentbehrlichen Artikel fast jedes Haushaltes geworden. Der großen Nachfrage ist das Angebot gefolgt, leider zu häufig in nicht einwandfreier, ja geradezu gefährlicher Qualität, die auch zu Unglücksfällen führte, so daß sich z. B. die Behörden des Kantons St. Gallen im Juli 1922 zu folgender öffentlicher Bekanntmachung und Warnung im Amtsblatt veranlaßt sahen:

„In neuerer Zeit sind von verschiedenen Herstellern und unter verschiedenen Bezeichnungen (Mühelos, Splendol usw.) Bodenwichse-Präparate in den Handel gebracht worden, welche der früher üblich gewesenen Zusammensetzung der Bodenwichsefabrikate nicht mehr entsprechen, indem sie an Stelle von Terpentinöl oder dessen Ersatzstoffen Benzin, Gasolin und dergleichen leicht flüssige Petroleumessenzen enthalten. Derartige Präparate können in der hauswirtschaftlichen Verwendung außerordentlich schwere Unglücksfälle verursachen, wie die am 13. Mai laufenden Jahres im evangelischen Pfarrhaus in Rebstein stattgefundene Explosion einer Büchse flüssiger Bodenwichse Marke „Mühelos" ergeben hat, wobei zwei Frauen ihr Leben einbüßten."

In Anbetracht der sehr gefährlichen Eigenschaften derartiger Bodenwichsepräparate wurden im Kanton St. Gallen Bodenwichsepräparate, die einen Zusatz von Benzin oder sonstigen leichtflüssigen Stoffen enthalten, gänzlich verboten.

Leider hat dieses entschlossene Vorgehen des Kantons St. Gallen nicht überall Nachahmung gefunden, und wir konnten vor einiger Zeit in der Presse von einem neuen Unglücksfall mit Bodenwichse, diesesmal in Winterthur, lesen. Dort wollte ein Dienstmädchen Bodenwichse in einer verschraubten Blechflasche aufwärmen. Zu diesem Zwecke stellte es die Flasche ins Wasser über die Gasflamme und verließ für einige Zeit die Küche. Bei der Rückkehr schraubte sie den Deckel weg. Die inzwischen flüssig gewordene Wichse spritzte unter hohem Druck heraus, überschüttete das Mädchen und fing alsbald Feuer. Die Kleider wurden von den Flammen erfaßt. Das Mädchen erlitt lebensgefährliche Brandwunden und mußte sofort nach dem Spital transportiert werden. Durch die Explosion entstand in der Küche selbst ein Sachschaden von gegen

---

Feuilleton.

## Die Raucher.

8 Humoreske von Meinrad Lienert.

Nachdruck verboten.

Zitternd wie Aspenlaub standen alle da. Flucht war nicht mehr möglich. Schon nahte sich der Landjäger mit schnellen Schritten, und seine Augen nagelten sie alle fest, wie das Mäuslein vor der Schlange. Jetzt war er da, groß und furchtbar wie eine unausweichliche Lawine. Die Zigarre brannte Kari; es war ihm, der Polizist sehe sie durch den Hosensack.

„Was gafft ihr mich so an, Buben?" schnörzte sie der Landjäger unwirsch an, als er gewichtigen Ganges an ihnen vorbeischritt. „Habe ich denn Hörner am Kopf?"

„Nein!" lärmte der Seffeli, was er vermochte.

Verwundert staunte ihn der Landjäger einen Augenblick an; dann aber schritt er, ein Schelmenliedlein pfeifend, gegen die Abtei hinauf.

Langaufatmend schauten ihm die Knaben nach. Aber dann ermannte sich Kari. „Er hat nichts gemerkt," sagte er, „und nun fort, hinter die linke Klostermauer; dort wollen wir die Zigarre rauchen!"

Aber als sie um das Eckhäuschen der Kramgasse jagten, prallten sie mit dem von der Kirche herabsteigenden Pfarrer zusammen.

„Gelobt sei Jesus Christus!" schrie der Seffeli auf. „Gelobt sei Jesus Christus!" lärmten alle aus Leibeskräften.

„In Ewigkeit. Amen," machte ruhig der Pfarrer und schritt fürbaß, dorfwärts.

Auch diesmal war es gnädig abgelaufen.

Bald standen sie in der Matte hinter der hohen linksseitigen Klostermauer.

„So," sagte Kari aufatmend, „nun sind wir da; nun wollen wir die Zigarre rauchen."

Wie der Blitz flogen alle Augen in die Runde. Keine Seele weit und breit.

„Hört, Buben, Buben! Ich will aber die ganze halbe Zigarre allein rauchen!" machte der Seffeli. „Ihr habt es mir versprochen, weil ich am meisten Geld dafür gegeben habe." Er drängte sich möglichst nahe an Kari heran, wie ein Sperber die Zigarre im Auge behaltend.

„Ja, ja," sagte Kari, „aber anzünden will ich sie; denn ich habe sie gekauft. Wer hat Zündhölzchen?"

Friedi und Wysi grübelten mehrere Streichhölzchen aus ihren Hosennähten heraus und überreichten sie an Kari. „Rückt zusammen!" gebot der. Aber so eng sie zusammenstanden, ein leichter Abendwind löschte ihnen die Zündhölzchen immer wieder aus, bevor die Zigarre Feuer zu fangen vermochte. Erst als Kari und Wysi abknieten und sich nach Möglichkeit unter Friedis viel zu weitem väterlichem Lismerkittel bargen, gelang es ihnen, die Zigarre in Brand zu bringen. Erst schien sie freilich wieder verlöschen zu wollen, obschon Kari daran sog wie ein Blutegel; aber dann begann sie doch zu glimmen, und nun stieg ein braungelbes Räuchlein von ihr auf. „So," sagte Kari freudestrahlend, „nun brennt sie; die zieht fein!"

„So gib sie jetzt," reklamierte der kleine Seffeli; „ich will jetzt meine Hälfte abrauchen."

„Ach nein," machte der Kari. „Laß doch mich zuerst ein wenig rauchen. Wir wollen die obere Hälfte abrauchen, und du kannst dann die untere."

Da wollte aber der Seffeli zu heulen anfangen.

„Still, bezapf dich, der tausend Gottswillen!" fuhr ihn Kari an; „sonst merken's die Leute. Da, du Zwänger, hast du sie!"

Er übergab die brennende Zigarre dem rasch zugreifenden Seffeli. Und nun begann der, unter den strengen, scharf zusehenden Augen seiner Gespielen, auf Tod und Leben an der Zigarre zu ziehen.

„Die riecht fein," sagte der Friedi, sich über die Zigarre beugend und ihren Rauch gierig einatmend. „Ja, sie riecht fein," bestätigten alle, ihre Nasen ins braungelbe Geschwele tauchend.

500 Fr. Wir hatten Gelegenheit, das Präparat, welches uns vom Prinzipal des verunglückten Dienstmädchens zugestellt wurde, zu prüfen. Dabei konnte festgestellt werden, daß es 77% vom leicht flüchtigen und äußerst feuergefährlichen Benzin enthielt. Es genügte, die Büchse in warmes Wasser einzustellen, und es begann der Inhalt sofort zu brodeln unter Bildung leicht entzündlicher Dämpfe.

Vor derartigen Präparaten, die, weil sie nicht einmal die Bezeichnung „feuergefährlich" tragen, ahnungslos in die Hand genommen werden, kann nicht genügend gewarnt werden.

In Anbetracht der vielen Anfragen, die bei uns von verschiedenen Hausfrauen eingingen und der bevorstehenden Frühjahrsreinigung, wo erfahrungsgemäß große Mengen von Bodenbehandlungspräparaten verbraucht werden, sei hier auf die Bodenwichse etwas näher eingegangen.

Gute Bodenwichse, die ja bekanntlich dazu dienen soll, dem Boden einen schönen Glanz zu verleihen, ohne ihn allzu glatt zu machen, wodurch ein Begehen oftmals geradezu mit Gefahr verbunden ist, wird aus wachsartigen Stoffen, wie Paraffin, Ceresin, zuweilen unter Zugabe von etwas Bienenwachs, und Zusatz von zirka 70% reinem raffiniertem Terpentinöl hergestellt. Man erhält auf diese Weise die bekannte Terpentinölbodenwichse, die bei gewöhnlicher Temperatur salbenartig ist und den typischen, nicht unangenehmen Geruch des Terpentinöles aufweist. Wird nun der vorbehandelte Boden, Linoleum ꝛc. mit Bodenwichse bestrichen, so verflüchtigt sich nach einiger Zeit das flüchtige Terpentinöl und es hinterbleibt ein dünner Ueberzug des wachsartigen Gemisches. Wird dieser Ueberzug mit einem Lappen oder Blocher gerieben, so entsteht der Glanz, indem die Wachsschicht glatt poliert wird. Beim Schlußeffekt spielen also nur die Wachsarten, nicht aber das Terpentinöl, welches zu ihrer Lösung dient, eine Rolle. Es wurden deshalb mit festem Paraffin- und sonstigen wachsartigen Blöcken Versuche angestellt, indem die Böden direkt mit den wachsartigen Stoffen behandelt wurden, um sie nachher zum Glanz zu bringen. Leider blieb der Erfolg aus, denn es gelang nie, eine so dünne und gleichmäßige Verteilung der Wachsarten zu erlangen, wie dies beim Gebrauch von Bodenwichse der Fall ist. Noch vor kurzer Zeit wurden derartige Paraffinstücke in verschiedenen Gegenden der Schweiz als „größte Neuheit" angeboten; die Unbrauchbarkeit des Artikels scheint aber bald vom Publikum bemerkt worden zu sein.

Nach allen bisherigen Erfahrungen hat sich das Terpentinöl als das beste Lösungsmittel für die Herstellung einer guten Bodenwichse erwiesen. Die besten Marken, wie „Co-op" und andere Marken, werden nur auf der Basis von Terpentinöl fabriziert und als Terpentinölbodenwichse in den Verkehr gebracht.

Als gutes Materal hat Terpentinöl allerdings auch einen Nachteil, es ist nämlich teurer als seine Ersatzstoffe. Da diese, wie z. B. Benzin, Ligroin, Petrol ꝛc., ebenfalls wachsartige Stoffe lösen und dazu um die Hälfte billiger sind als Terpentinöl, so war es sehr verlockend, an Stelle des letzteren Ersatzstoffe zu verwenden. Und so entstanden die zahlreichen minderwertigen ersatzhaltigen Bodenbehandlungspräparate, darunter auch die flüssigen Bodenwichsen. Trotzdem sie aber mit billigen Ersatzstoffen fabriziert werden, ist der Verkaufspreis nicht billiger als derjenige reiner Terpentinölpräparate. Dazu riechen alle diese ersatzhaltigen Wichsen sehr unangenehm und auffallend. Um das den Verbraucher nicht merken zu lassen, wird versucht, den schlechten Geruch durch Parfümierungsstoffe zu verdecken. Als Parfümierungsmittel wird am meisten Nitrobenzol gebraucht, welches wegen seiner giftigen Eigenschaften bekannt ist und dessen Verwendung z. B. im Kanton Baselstadt verboten ist.

Man wird nun fragen: wenn letzten Endes nur die festen Stoffe zurückbleiben, „warum man dann nicht allgemein zu den billigeren Ersatzstoffen als Lösungsmittel greift und das teuere Terpentinöl nicht beiseite läßt?"

Auf die Feuergefährlichkeit des Benzin und Ligroins ist schon hingewiesen worden. Die anderen Ersatzstoffe haben den Nachteil, daß sie viel langsamer verdunsten als Terpentinöl, wodurch die Bearbeitung des Fußbodens erschwert wird. Außerdem ist die physiologische Wirkung der Terpentinersatze nicht einwandfrei. Nach Angaben bedeutender Hygieniker, wie Lehmann, erwiesen sich die Benzine, Benzole, Xylole und andere Ersatze als typische Nervengifte. Das Einatmen ihrer Dämpfe bewirkt Kopfschmerzen, Schwindel, Benommenheit bis zur Bewußtlosigkeit. Auch nach leichten akuten Erscheinungen haben sich zuweilen langanhaltende Nachkrankheiten gezeigt. Es ist eine durch Versuche und durch Beobachtungen von Krankenkassen bekannte Erscheinung, daß in Druckereien, die Benzine und Benzol zum Waschen der Clichees benutzen, geradezu Epidemien von Ekzemen auftraten, die verschwanden, wenn reines Terpentinöl benutzt wurde.

Oft gingen bei uns von Verbrauchern Klagen ein über unangenehme Wirkungen von im Handel bezogenen Bodenwichsen. Bei der Untersuchung erwiesen sie sich gewöhnlich ganz oder zum Teil mit Ersatzstoffen versetzt. Wir empfahlen Terpentinölbodenwichse zu verwenden, und die Klagen verstummten. Dem Terpentinöl werden ferner Luftreinigungseigenschaften zugeschrieben; das Behandeln eines Wohnraumes mit einer guten Terpentinölbodenwichse ist zugleich die beste Luftreinigung. Die Anwendung von Bodenwichsepräparaten mit verschiedenen Zusätzen, wie Eukalyptus ꝛc., ist daher in solchen Fällen höchst überflüssig. Außerdem besitzt Terpentinöl den hohen Siedepunkt von 156 bis 160 Grade Celsius, also wie Sicherheitsöl, ist demnach nicht feuergefährlich. Aus allen diesen Erwägungen hat das Warendepartement des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) seinerzeit beschlossen, für seine Bodenwichse Marke **„Co-op"** nur reines Terpentinöl zu verwenden, womit den Verbrauchern ein hygienisch einwandfreies, vorzüglich brauchbares Produkt geboten wird.

## Wer macht es nach?

Unsere Ehrentafel bringt uns zur Kenntnis, daß eine einzelne Genossenschafterin innert wenig mehr als einem Monat 133 Abonnenten für die illustrierte Monatsschrift „Samenkörner" des Verbandes schweiz. Konsumvereine gewonnen hat.

Wie wäre es, wenn jede Leserin unseres Genossenschaftlichen Volksblattes sich vornähme und es durchsetzte, wenigstens einen Abonnenten auf die Samenkörner zu gewinnen?

Leider sind die Hefte des ersten Quartals vergriffen. Neue Abonnements können nur vom April an geliefert werden. **Von April bis Dezember kosten die „Samenkörner" nur 2 Fr. 50 Rp.** Ein dem Februarheft beigelegtes Kunstblatt wird diesen neuen Abonnenten nachgeliefert. Im Aprilheft beginnt der Abdruck einer neuen Erzählung.

„Und einmal habe ich einen gekannt, der hat eine Zigarre gegessen," sagte der Wysi, nach dem Rosenkranzaltar, auf dem eben der Widerschein des Abendrots erstarb, hinübersehend.

„O, das ist nichts anderes," meinte der Kari; „in Amerika, hat mein Vater gesagt, essen alle Leute Zigarren."

„O, wenn ich nur auch in Amerika wäre," sagte der Wysi; „da tät ich den ganzen Tag Zigarren essen und sie vorher in unserm Bienenhonig eintunken. Das wär gut, das wär gut!"

„Seht, wie der Seffi geschwind raucht!" rief der Friedi. „Er raucht zu geschwind."

„Ja," stimmte der Wysi bei, „so haben wir an der Zigarre nicht lange, wenn wir sie so hurtig rauchen. Aber ich weiß, was man machen muß, daß sie länger hält: Man muß sie vorher belecken. Alle Männer belecken die Zigarre, bevor sie sie rauchen."

„So wollen wir sie belecken!" forderten alle drei.

Gern oder ungern, Seffeli mußte die Zigarre an einen um den andern ausliefern, bis sie alle drei aufs liebevollste und gründlichste ringsum beleckt hatten, als hätte sie sich in einen Zuckerstengel verwandelt. Als sie Kari dem zwängenden Seffeli wieder überreicht hatte, zeigte es sich, zum Mißvergnügen aller, daß die schönen gelben Tüpflein von der Zigarre spurlos verschwunden waren. Forts. folgt.

„Selbstbeherrschung", sagt Stanley, „ist mehr wert als Schießpulver." Tatenenergie ohne Hemmungsenergie führt zu den aufreibendsten Konflikten; viele sogenannte Willensmenschen von wertvoller Begabung enden in der Nervenheilanstalt oder werden frühzeitig aus dem Arbeitsleben ausgeschieden, weil in ihnen nur die „explosive" Energie entwickelt war, und weil sie sich infolgedessen für ein höher entwickeltes Zusammenarbeiten als untauglich erwiesen.

Fr. W. Foerster: „Lebensführung".

## Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz.

Das zweite Jahr unserer Tätigkeit hat uns in den Erwartungen auf ein rasches Anwachsen der Konsumgenossenschaftlichen Frauenbewegung in der Schweiz ernüchtert. Die Begleiterscheinungen und Folgewirkungen der Kriegszeit: Wirtschaftskrisen, Teuerung, Arbeitslosigkeit, lasten noch schwer auf ungezählten Familien. Ob des Tages Sorgen und Kümmernissen bleibt für die geplagte Hausfrau wenig Zeit zum Nachdenken und zum Wirken für das Menschheitsideal brüderlicher Zusammengehörigkeit in eng verbundenem Gemeinschaftsleben.

Wie uns, den Mitgliedern des Bureaus, erging es auch dem Großteil unserer Frauenkommissionen, die nacheinander im Land herum ins Leben traten. Sie blieben in hoffnungsvollen Anfängen stehen, um immer klarer zu erkennen, daß nur langsam, Schritt für Schritt, die mannigfachen Hemmnisse, Kleinmut im eigenen Herzen, der Allgemeinheit Vorurteile gegenüber öffentlicher Frauenbetätigung hinweggeräumt werden müssen.

So suchen wir, Stein um Stein zusammenzutragen zum Bau des stattlichen Hauses, das wir in seinen Grundlinien in Statut und Arbeitsprogramm vor zwei Jahren umrissen haben.

An neun Bureausitzungen bemühten wir uns, unsere Arbeit in die Wege zu leiten. Erst sollten die Beschlüsse der Oltener Delegiertenversammlung durchgeführt werden: Der Anschluß an den Verband, die Schaffung der Lesemappen und des Zeitungsorgans.

Da manche der Frauenkommissionen sich im vergangenen Jahre unserem Frauenbund nicht angegliedert haben und die Zahl der Genossenschafterinnen, die als Einzelmitglieder dem K. F. S. angehören, noch allzu klein ist, mußte mit dem Eintritt in den V. S. K. zugewartet werden. Desgleichen mit der Schaffung einer genossenschaftlichen Frauenbeilage.

Dagegen gelang es, mit der Einführung von Zirkulationsmappen Fühlung unter den Frauenkommissionen anzubahnen. Wir versprechen uns von dieser Einrichtung mit der Zeit einen immer regeren Gedankenaustausch über die gegenseitigen Erfahrungen, Bereicherung und Vertiefung unseres genossenschaftlichen Wissens und Könnens.

Bereits sind wir auch im Begriffe, uns über gemeinsame Aufgaben mit den Kreisverbänden zu verständigen. Die Vernehmlassung mit der Leitung des Kreises VII hat vorerst dahin geführt, daß die Konsumgenossenschaften eingeladen wurden, wenn immer möglich auch Frauen zu der Kreistagung in diesem Frühjahr zu entsenden. So werden Mitglieder der sieben Frauenkommissionen des Kreises Schaffhausen-Zürich voraussichtlich mit anderen delegierten Genossenschafterinnen anläßlich dieser Konferenz sich zu einer ungezwungenen Besprechung zusammenfinden, um miteinander im kleinen Kreise zu beraten, wie die Propaganda- und Bildungsarbeit unter den Frauen wirksam gefördert werden kann.

Von den Mitgliedern des Bureaus wurden insgesamt 37 Genossenschaftsvorträge im Lande herum gehalten, von einer dieser Genossenschafterinnen wurde außerdem an zwei Orten ein Unterrichtskurs zu je fünf Abenden über das Genossenschaftswesen übernommen und von einer anderen an einem Gewerkschaftskurs der genossenschaftliche Teil bestritten.

Immer mehr zeigt sich uns in der Praxis, daß die Mitarbeit der Frauen im Genossenschaftswesen, wie dies in den Richtlinien des V. S. K. klar ausgedrückt ist, in enger Wechselwirkung mit der häuslichen Wirtschaft geschehen muß. „Denn ihnen", heißt es dort, „den Frauen, die über den größeren Teil des Einkommens des Mannes verfügen, gebührt im Konsumvereinswesen entschieden auch ein größerer Platz, als dies bis anhin der Fall war. Die Position, die sie hier zu beziehen haben, entspricht in hohem Grade derjenigen, die sie im Haushalt einnehmen und ist demgemäß auszubauen. Wichtiger noch aber ist die Arbeit, welche die Frau unmittelbar im kleinen genossenschaftlichen Wirtschaftskreise, der sich nahe um ihre Heimstätte herum bildet und aufbaut, leisten kann und leisten soll, um in ihrem Hause und in ihrer Genossenschaft jenes Gleichgewicht der Gemeinkraft mit herzustellen, das Pestalozzi im Bilde seiner „Gertrud" veranschaulicht".

Wir wissen es nur allzugut: Ein langwieriger Weg liegt vor uns. Möchten die Frauenkommissionen im kommenden Jahre uns noch mehr unterstützen als bis anhin! Einmal, indem sie alle den Eintritt in unseren Bund vollziehen. Dann besonders auch, indem sie immer wieder neue Mitglieder für unsere Sache werben. Und schließlich dadurch, daß sie uns ihre Erfahrungen von Zeit zu Zeit mitteilen, um uns in den Stand zu setzen, noch besser zu erkennen, wie die genossenschaftliche Frauenarbeit zu Nutz und Frommen der ganzen Bewegung gefördert werden kann.

Namens des Bureaus des K. F. S.,

Die Aktuarin: M. Kägi-Wenger. Die Präsidentin: Marie Hüni.

## Die fünf größten britischen Konsumvereine.

«Leeds Co-operative Record» veröffentlicht nachstehende kleine Tabelle über Mitgliederzahl und Umsätze der fünf größten Konsumvereine des Vereinigten Königreichs. Die Zahlen beziehen sich auf Ende des Jahres 1922.

| | Mitglieder | Umsätze Fr. | Durchschnitt pro Mitglied Fr. |
|---|---|---|---|
| Edinburgh | 61,689 | 95,210,600 | 1544 |
| Leeds | 90,560 | 91,644,075 | 1012 |
| Woolwich | 95,818 | 71,578,000 | 747 |
| London | 108,984 | 70,668,400 | 650 |
| Barnsley | 67,487 | 61,725,450 | 915 |

Die Genossenschaft von Woolwich bei London hatte noch vor 10 Jahren nur 34,000 Mitglieder. Sie zählt deren heute rund 96,000, was somit einen Zuwachs von 62,000 Mitgliedern bedeutet, ein Resultat, das in seiner Art wohl einzig dasteht. Freilich hat die Umsatzentwicklung mit diesem außerordentlichen Wachstum nicht Schritt gehalten. Mit ihren noch nicht ganz 72 Millionen Fr. Umsatz steht die Genossenschaft bedeutend hinter Leeds und Edinburgh zurück, übertrifft aber den Londoner Konsumverein, der mit fast 109,000 Mitgliedern nur einen Gesamtumsatz von 70,668,400 Fr. zu verzeichnen hatte.

Nach den Mitgliederbezügen rangiert Edinburgh an der Spitze, das bei nur 61,689 Mitgliedern einen Totalumsatz von nahezu 100 Millionen Fr. erzielte.

Man ersieht aus diesen Angaben, daß die zahlenmäßige Größe eines Vereins nicht immer die größere Leistungsfähigkeit gewährleistet.

* * *

## Die fünf größten schweizerischen Konsumvereine.

(Aus dem Taschenkalender 1924 des V. S. K.)

| | Mitglieder | Umsatz | Durchschnitt pro Mitglied |
|---|---|---|---|
| Basel A. C. B. | 41,546 | 48,353,619 | 1164 |
| Zürich L. V. | 32,577 | 15,581,384 | 475 |
| Genf K. G. | 21,252 | 11,803,540 | 555 |
| Bern K. G. | 14,185 | 9,700,951 | 684 |
| La Chaux-de-Fonds, C. R. | 9,800 | 8,424,652 | 859 |

Diese Zahlen geben nun allerdings kein absolut genaues Bild von der Genossenschaftstreue der Mitglieder, denn nicht alle Vereine führen die gleiche Anzahl Warenkategorien. So vermittelt z. B. der A. C. B. Basel auch Milch, was im L. V. Zürich nicht der Fall ist. In Großbritannien aber führen die großen Genossenschaften so ziemlich alles, was zum Leben gehört, auch Möbel, Uhren, Bijouterien, Konfektion, Damen- und Herrenhüte usw. Aber im großen ganzen läßt sich doch sehen, in welchen Genossenschaften der Gemeinschaftssinn besser entwickelt ist.

Jede große Tat vollzieht sich unter Bedingungen, die wenig auffallend, die bescheiden und einfach erscheinen. Tolstoi.

* * *

Laßt in Enttäuschung euren Mut nicht sterben!
Nehmt euer Schicksal fest in eigne Hand.
Sinkt euch ein liebes Land in Schutt und Scherben,
Baut aus den Trümmern euch ein neues Land.

Ilse Franke.


**Wer eine Lebens-Versicherung**

zu billigen Prämien und zu günstigen Bedingungen abschließen will, sollte sich ausschließlich an die vom Verbande schweiz. Konsumvereine gegründete

**Schweiz. Volksfürsorge**

**Volksversicherung auf Gegenseitigkeit**

in Basel wenden. Versicherungen für Erwachsene mit Untersuchung oder ohne Untersuchung, Kinderversicherungen ohne Untersuchung.

Prospekte und Auskunft sind erhältlich bei den Vermittlungsstellen oder direkt bei der **Zentralverwaltung,** Tellstraße 58, **Basel.**

# Von der Bedeutung der kleinsten Dinge.

Vor einigen Jahren haben wir hier einmal erzählt, wie in England eine arme Frau zu einer warmen Jacke kam, indem sie die Wollflocken sammelte, die die durchziehenden Schafe an den Dornhecken der Wege verloren. Kürzlich lasen wir in einer Zeitschrift eine berndeutsche Skizze, in der ebenfalls eine Frau solche Wolle sammelte und sich damit warme Kleidungsstücke verschaffte. Andere Beispiele dafür, wie die kleinsten Dinge höchste Bedeutung erlangen, wenn sie in großer Zahl auftreten, brachten vor einigen Wochen die „Basler Nachrichten". Es hieß da:

„Die Gas-Gesellschaft in London hat nach Meldungen englischer Blätter im letzten Jahr riesige Mengen von Gas durch unauffindbare winzige Löcher in ihren Anlagen verloren und gewaltige Verluste gehabt, die erst jetzt entdeckt wurden. Diese Tatsache ist ein sprechendes Beispiel dafür, wie gewaltige Werte durch scheinbar ganz geringfügige Anlässe eingebüßt werden können. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß jeder von uns dazu beiträgt, daß Millionenwerte jedes Jahr ungenutzt verloren gehen.

Wer achtet zum Beispiel darauf, ob vielleicht der Hahn an der Wasserleitung tropft? Es ist ja nur so wenig, was dabei an Wasser fortläuft. Aber steter Tropfen höhlt nicht nur den Stein, wie das Sprichwort sagt, sondern viele Tropfen machen auch ein Meer aus. Wieviel durch schlecht schließende Hahnen an Wasser in einer Großstadt verloren geht, wurde in New-York nachgewiesen. Die Stadt legte nämlich auf jeden schadhaften Hahn, der bei Kontrollen festgestellt werden sollte, eine Strafe von 2 Dollar. Infolgedessen wandte man natürlich den Wasserhahnen größte Aufmerksamkeit zu, und das Ergebnis war, daß in zwei Jahren in New-York 1,750,000,000 Hektoliter Wasser gespart wurden.

Jedesmal, wenn eine Eisenbahnlokomotive pfeift, ist damit eine Vergeudung von Dampf verbunden. Diese ausströmende Dampfmenge erscheint sehr geringfügig, aber ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Foley, hat ausgerechnet, daß in den Vereinigten Staaten jährlich 2,434,026 Tonnen Kohle dazu verbraucht werden, um den Dampf hervorzubringen, der beim Pfeifen der amerikanischen Eisenbahnlokomotiven ausströmt; er hat des weitern festgestellt, daß, wenn diese Pfeifentöne abgekürzt und auf einen einzigen hohen Ton beschränkt würden, man damit 5 Millionen Dollar im Jahr sparen könne.

Ein englischer Statistiker hat herausbekommen, daß jährlich 70 Millionen Telegrammformulare unbenutzt in die Papierkörbe der englischen Postanstalten wandern, denn Leute, die telegraphieren, wissen häufig zunächst nicht die genaueste und knappste Fassung ihres Telegramms, schreiben daher verschiedene Telegramme, bis sie die endgültige Fassung gefunden haben, und werfen die benutzten Formulare fort.

Das Billett, das man auf der Untergrundbahn oder der Straßenbahn bekommt, stellt einen nicht zu unterschätzenden Wert dar. Die Glasgower Straßenbahn hat in ihren Wagen Kästen angebracht, in die die benützten Billette geworfen werden können, und verdient an diesen Abfällen jährlich 800 Pfund (20,000 Fr.).

Was Abfälle, wenn sie sorgfältig gesammelt werden, wert sind, zeigt die Tatsache, daß ein Londoner Krankenhaus im vergangenen Jahr aus seinen alten Flaschen und Lumpen, Knochenabfällen usw. die Summe von 4669 Pfund (116,725 F.) löste, während der Verkauf von bereits gebrauchtem, aber noch weiter verwertbarem Heizmaterial 9531 Pfund (238,275 Fr.) brachte."

Und der Schluß, den eine Genossenschafterin aus diesen Beispielen ziehen kann? Welche Verluste machen für die Genossenschaftsbewegung alle jene Zehner, Zwanziger, Fünfziger und Franken aus, die den Privatläden zugehalten werden, statt den eigenen Läden?

**1. Kaufe nicht in Privatgeschäften** was Du in Deinem Genossenschaftsladen vorrätig hast. Du schädigst sonst Dich und Deine Mitgenossenschafter, indem Du den Privathandel stärkst, die eigene Organisation aber schwächst.

**2. Bezahle stets bar.** Das Kreditsystem kostet Dich Deine wirtschaftliche Freiheit, Du kaufst teurer und setzest das Glück und den Frieden Deiner Familie aufs Spiel.

# Ein Stündchen im Konsumladen.

Den vielbeschäftigten Hausfrauen ist es meist nicht lieb, wenn sie im Konsumladen über ihr Erwarten lang auf Bedienung warten müssen; ein wenig zum Warten verurteilt zu sein, kann aber unter Umständen recht interessant sein: dann nämlich, wenn man, statt gelangweilt auf denselben Punkt zu starren, diejenigen betrachtet, „die da kommen und gehen", und zwar vom Standpunkt des Genossenschafters aus. Nicht etwa sollen die Leute nach ihrer äußern Erscheinung gemustert und kritisiert werden; dies entspräche freilich einer weitverbreiteten Neigung, wäre aber nichtsdestoweniger häßlich.

Sozusagen alle, die auf der Bildfläche mit großen oder kleinen Körben resp. Taschen erscheinen, werden Genossenschafterinnen oder Genossenschafter sein, oder wollen es wenigstens sein. Ob sie es wirklich sind, läßt sich nach kurzer Beobachtung schon feststellen.

Ein Kriterium gibt es namentlich, das uns gute und weniger gute Genossenschaftsmitglieder verrät. Wer genossenschaftlich durchgebildet ist, wird ruhig den Zeitpunkt abwarten, wo er an die Reihe kommt, bedient zu werden. Erscheinen ältere, schwächere Personen, wird man ihnen den Vorrang lassen. Wenn sich aber jemand möglichst vordrängt und es ihm auf ein paar Püffe mehr oder weniger nicht ankommt, zeugt dies von noch unentwickeltem genossenschaftlichem Verständnis. Wo ganz nur das liebe Ich gilt, hat der Genossenschaftsgedanke noch keinen Raum gefunden. Genossenschaftlichem Sinn und Geist entspricht sodann eine verständige und freundliche Behandlung des Verkaufspersonals. Man soll in diesem nicht nur Untergebene sehen, die man nach Belieben anschnauzen darf.

Zwischen den geschilderten beiden Gegensätzen liegt ein breites Mittelfeld, auf dem sich die meisten Besucher bewegen. Der Druck der Verhältnisse gestattet es nicht, aus dem eingeschriebenen Mitglied sofort einen vollkommenen Genossenschafter zu machen. Unter der Profitwirtschaft sind alle Leute zur Selbstsucht erzogen, und von heute auf morgen vollzieht sich eine andere Einstellung nicht. Dies soll aber kein Freibrief sein für ungenossenschaftliches Handeln.

Nach dieser Abschweifung widmen wir unsere Aufmerksamkeit den Verkäuferinnen. In einer beneidenswerten Stellung sind sie nicht gerade. Ihre Arbeit ist strenger als die vieler Angestellten in Privatläden. Wohl sind sie meist besser bezahlt als diese, und die Arbeitszeit ist, besonders was Landorte betrifft, geregelter. Allein ganz gewaltige Anforderungen stellt es an den Körper, von morgens bis abends auf den Beinen zu sein und immer flink zu arbeiten.

Auch genossenschaftlich geschult sollten die Verkäuferinnen sein. Eine Verkäuferin, die den Genossenschaftsgedanken erfaßt hat, wird alle Leute in derselben Weise bedienen, während man bei ihrer Antipodin rasch bevorzugte und zurückgesetzte Personen unterscheiden kann und Freundlichkeit und Kälte bei ihr abwechseln wie das Wetter im April.

Eine genossenschaftlich geschulte Verkäuferin wird es sich angelegen sein lassen, die Eigenpackungen ihrer Genossenschaft und des Verbandes schweiz. Konsumvereine (Co-op-Artikel) bekannt zu machen, und sie wird auch über genossenschaftliche Fragen Auskunft geben können.

Eine Verkäuferin kann natürlich auch einmal schlechter Laune sein oder sich in schlechter Verfassung befinden. Dann soll sie es die Genossenschafter weder merken noch empfinden lassen. Darum hat sie auch Anspruch auf alles Entgegenkommen seitens derselben.

Mangelhafte Wertschätzung der Arbeit verschuldet eine Geistesverfassung, die Leute in dienender Stellung als minderwertig betrachtet und denen gegenüber man sich überhaupt alles erlauben zu dürfen glaubt. An Beispielen fehlt es nicht. Der Genossenschaftsladen aber soll sich deutlich und auffällig von einem Privatgeschäft unterscheiden. Hier soll das Bibelwort gelten: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat." Man soll keine Klassen unterscheiden können. Personal und Genossenschaft sollen zueinander im Verhältnis des freien Arbeitsvertrages stehen.

Ein Aufenthalt in einem Konsumladen und ein Vergleich mit Privatläden zeigt uns sofort, wie sehr sich das Genossenschaftswesen innerhalb weniger Jahre entwickelt hat. Nicht allein die Tatsache, daß alle Stände, alle Kreise unter den Käufern vertreten sind, sondern auch die große Zahl fällt uns auf. Der Einsender erinnert sich noch gut, als in seinem Wohnort eine Konsumgenossenschaft gegründet wurde. Damals wurde dies aufgefaßt als etwas für die armen Leute. Und jetzt...!

Es ist auf das lange Warten, wie es im Laden etwa um die Mittags- und Abendzeit die Regel bildet, hingewiesen worden. Es drängt sich uns daher zum Schluß die Frage auf, ob sich dieser Uebelstand nicht bedeutend vermindern ließe, wenn alle jene, die es können, ihre Einkäufe auf die flaue Zeit verlegen würden. Eine große Erleichterung bestände ferner darin, daß möglichst für einige Tage miteinander eingekauft wird, oder aber daß man seine Bedürfnisse auf einen Zettel schreibt und diesen mit einem Korb am Morgen im Laden schnell abgibt und am Mittag oder Abend abholt. Das Personal wird dann Zeit finden, das Gewünschte bereitzustellen. Die Ausrechnung des Betrages wird auf dem Zettel vorgenommen, und die Käuferin hat dadurch einen Beleg. Dieser Gedanke möge zum Nachdenken anregen! — — — E. B.

# Verschiedene Ursachen von Hautausschlägen.

Von Dr. Thraenhardt.

Nachdruck verboten.

Eine Dame litt seit etwa zehn Jahren an einem heftig juckenden Ausschlag des ganzen Körpers, der, wie sie meinte, „nervös" sein müsse, da nichts dagegen half. Alles Ausfragen des Arztes, zu dem sie jetzt ging, nach der etwaigen Ursache, hatten lange Zeit kein Ergebnis, bis schließlich herauskam, daß sie jeden Morgen etwas Lysoform dem Badewasser zusetzte, „weil es so gut riecht". Das Lysoform wurde weggelassen und alsbald verschwand das ganze seit zehn Jahren bestehende „nervöse" Jucken samt den Ausschlägen auf Nimmerwiedersehen.

Was man sich nicht erklären kann,
Das sieht man als „nervös" gern an.

Es ist aber nur eine bequeme Verlegenheitsausrede. Man soll vielmehr eifrig nach der schädigenden Ursache forschen, was der Patient natürlich viel leichter kann als der fragende Arzt, der die häuslichen Eigenheiten und Gewohnheiten des Patienten erst allmählich zu erforschen suchen muß.

Ein Herr litt seit Jahren an einem unerträglichen Juckreiz der ganzen Hautoberfläche. Endlich wurde von einem Arzt festgestellt, daß jener eine sogenannte englische Badeseife benutzte, die zwar angenehm wie nach frischem Heu (Cumarin) roch, aber schon mehrfach Hautausschlag bei andern Personen hervorgerufen hatte. Nach Fortlassen dieser Seife schwand sofort der Juckreiz vollkommen.

Vor allem muß man bei Hautausschlägen außer allen Kleidungsstücken seinen Toilettentisch genau inspizieren, da oft Seifen, Parfüms, Puder oder dergleichen die eigentlichen Uebeltäter sind.

Ein Arbeiter, der beim Ausbau eines Wasserwerks beschäftigt ist, befragte den Arzt wegen des unaufhörlichen Juckens und der ekligen Ausschläge an seinen Unterschenkeln bis über die Knie hinauf. Der Arzt stellte fest, daß die erkrankten Hautteile genau der Fläche entsprachen, die von Wasserstiefeln bedeckt war, welche er schon seit längerer Zeit täglich trug, und die mit einem stark nach Petroleum riechenden Lederfett getränkt wurden. Obgleich die Stiefel mit der Haut nicht in direkte Berührung kamen, sondern durch die in die Stiefel gesteckten Hosen von der Haut getrennt waren, hatten sie die Erkrankung hervorgerufen, welche dann nach Weglassen des schädlichen Lederfettes prompt abheilte.

Auch auf etwaige Schädigungen in seinem Beruf oder seiner häuslichen Beschäftigung muß man die Aufmerksamkeit richten und wird dabei manchmal die eigentliche Ursache von solchen Hautausschlägen finden; z. B. erkranken Gärtner und private Blumenliebhaber an Hautentzündung, wenn sie sich mit der japanischen Primel (Topfpflanze) beschäftigt haben.

Oefter kommen auch Entzündungen der Füße vor oder nur starkes Brennen und unerträgliche Hitze der Fußsohlen, was veranlaßt wird durch schädigende Brandsohlen oder hautreizenden Kleister (Leim) derselben, sowie durch manche Einlegesohlen.

Die Augen, die Nase und seinen ganzen Scharfsinn muß man zu Hilfe nehmen und seine Aufmerksamkeit auf die kleinsten Kleinigkeiten in seiner täglichen Beschäftigung richten, um die eigentliche Ursache von Juckreiz oder Hautausschlag zu finden. Ist dies gelungen, dann schwindet nach Beseitigung der Ursache auch alsbald die oft schon jahrelang dauernde, höchst lästige und verstimmende Erkrankung. Andernfalls nützen alle Heilmittel nichts, weil die schädigende Ursache immer wieder weiter wirkt.

# Der Warenversand der Lagerhäuser des Verbandes schweiz. Konsumvereine.

Der große Jahresumsatz des Verbandes schweiz. Konsumvereine setzt sich zusammen aus einer Unzahl kleiner und großer Sendungen, die einen umfangreichen Speditionsapparat erfordern. Die folgenden Angaben mögen dies belegen:

Das Lagerhaus in Pratteln hatte 96,541 Aufträge auszuführen; Einzelsendungen 28,412, Bahnkollis 175,598, Poststücke 35,521, insgesamt mit 7,3 Millionen Kilo, Eisenbahnwagen 279 mit mehr als 2 Millionen Kilo. Die Autokurse ab Pratteln kamen auf 1037 Fahrten mit 4,4 Millionen Kilo geführtem Gewicht.

Wülflingen führte 18,095 Aufträge aus, Morges 8448; Lugano lieferte 15,551 Kollis. Das Lagerhaus für Schuhwaren in Basel erledigte 6932 Bahn- und 40,119 Postsendungen, das Lagerhaus für Manufaktur- und Mercerie-waren in Basel brachte es auf 7465 Bahn- und 35,791 Postsendungen.

# Volkswirtschaftliche Notizen

**Die Zolleinnahmen** betrugen im März 1924 16,446,549 Fr. oder 611,335 Fr. mehr als im März 1923. In den ersten drei Monaten beliefen sie sich auf 45,460,538 Fr. oder 3,778,341 Fr. mehr als in der gleichen Periode 1923.


## Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Die Bankabteilung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) nimmt Gelder in verzinslicher Rechnung entgegen:

1. In **Kontokorrent-Rechnung**, jederzeit verfügbar, ohne Provisionsberechnung, zu **3%**
2. In **Depositen-Rechnung**, in der Regel auf 30 Tage kündbar, Verzinsung beginnend mit dem der Einzahlung folgenden Werktag und endigend am Tage vor der Rückzahlung, zu **4½%**
3. **Gegen Obligationen**, je nach Wunsch auf den Namen oder auf den Inhaber lautend und auf 3 oder 5 Jahre fest, mit halbjährlichen Zinscoupons (die eidgen. Stempelgebühr auf Obligationen übernimmt der V. S. K.), zu **5%**

Kündbare Obligationen des Verbandes werden zu den obigen Bedingungen konvertiert.

Postcheckrechnung Nr. 31/V.
Nationalbank-Girokonto Nr. 91 Basel.

## Stellen-Offerten

Größerer Konsumverein der Ostschweiz sucht mit Antritt spätestens auf 1. Juli 1924 **I. und II. Verkäuferin**, eventl. tüchtiges Geschwisterpaar. Verlangt wird vor allem tüchtige Kenntnis der Lebensmittelbranche. Solche die auch mit der Mercerie- und Manufakturwarenbranche vertraut sind, erhalten den Vorzug. Kautionsfähige Bewerberinnen, welche sich über obgenannte Fähigkeiten ausweisen können, belieben Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, Alter und bisherige Tätigkeit, begleitet mit Zeugnisabschriften und Photo, beförderlichst einzureichen unter Chiffre G. B. 53 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Gesucht tüchtige, in der Lebensmittel-, Mercerie- und Manufakturwaren-Branche erfahrene und mit dem Genossenschaftswesen vertraute **erste Verkäuferin.** Nur ganz tüchtige Bewerberinnen mit mehrjähriger Tätigkeit in Konsumgenossenschaften werden berücksichtigt. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Beilage von Zeugnissen sind zu richten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel unter Chiffre K. G. 5.

Sie kaufen Ihre
**MÖBEL**
und
**AUSSTEUERN**
mit Vorteil in der
**Genossenschaft für Möbelvermittlung**

Verlangen Sie
Vorschläge und Offerten
für zeitgemäße, individuelle Einrichtungen
in den
**Geschäftsstellen:**
BASEL, Güterstrasse 190 — ZÜRICH, Kasernenstrasse 3

# Fragen, Antworten und Folgerungen

## Fragen:

1. Gibt es nicht in der Ortschaft, in der die verehrte Leserin, der verehrte Leser wohnt, mehr Läden als notwendig wären, um die Bevölkerung mit allem Notwendigen zu versorgen?
2. Wer unterhält diese Läden? Wer bezahlt die Mietzinsen für die Verkaufslokale und Lagerräume, die Gewinne des Inhabers, die Kosten der Reklame, die Heizung, Beleuchtung?
3. Wer hat allen diesen Leuten den Auftrag gegeben, sich der Warenvermittlung zu widmen?
4. Wäre es nicht für die Käufer besser, wenn sie weniger Läden und Ladenbesitzer unterhalten müßten? Ist es nicht eine große, durch nichts zu rechtfertigende Verschwendung der Konsumenten, mehr Personal für die Beschaffung des zum Leben Notwendigen zu bezahlen als absolut notwendig ist?

## Antworten:

1. Nach einer Schätzung aus Kleinhändlerkreisen gibt es in der Schweiz 55,000—60,000 Kleinhandelsgeschäfte. Da wir in der Schweiz insgesamt weniger als 900,000 Familien zählen, kommt auf je 15 Familien eine Kleinhandelsfamilie.
2. Alle diese Leute leben aus dem, was sie auf dem Warenpreis verdienen. Es ist also der Käufer, der sie unterhält, ihre Kosten und ihre Gewinne bezahlt.
3. Niemand hat diesen Leuten den Auftrag erteilt, sich der Warenvermittlung zu widmen. Sie alle haben ihre Läden eröffnet, ohne die Bevölkerung anzufragen, ob ihre Dienste gewünscht werden.
4. Je weniger fremdes Personal eine Hausfrau, ein Handwerker, ein Fabrikant braucht, um eine bestimmte Arbeit innert gewisser Zeit fertigzustellen, um so besser stellen sie sich. Je weniger Händler die Bevölkerung unterhalten muß, um so billiger kommt die Warenbeschaffung zu stehen.

## Folgerungen:

Wir müssen einem System zum Durchbruch verhelfen, in welchem die vorgenannten Uebel ausgeschaltet sind. Es besteht darin, daß sich die Käufer zusammenschließen in **Konsumgenossenschaften**, wo die Beschaffung des zum Leben Nötigen **durch die Konsumenten** selber und **für die Konsumenten** geschieht. Der Handel muß den Händen der Spekulation entrissen und zu einer im allgemeinen Interesse betriebenen Funktion werden, die unter der Kontrolle der Käufer steht und ihnen rechenschaftspflichtig ist.

## Resultate:

Wir zählen in der Schweiz rund 1000 Konsumentenorganisationen, von denen **520** der bedeutendsten im Verbande schweiz. Konsumvereine in Basel vereinigt sind.

Diese 520 Konsumgenossenschaften zählen **370,000** Mitgliederfamilien, umfassen also mehr als einen Drittel der schweiz. Bevölkerung. Ihr Warenumsatz erreichte im letzten Jahr den Betrag von **275 Millionen Franken.**

Neue Mitglieder werden in den Vereinen stets aufgenommen. Man verlange die Statuten bei den Verwaltungen der Vereine.

Je zahlreicher die Genossenschafter, und je größer ihre Treue zum eigenen Laden, umso besser sind die Resultate. Die Befreiung des werktätigen Volkes aus seiner bedrängten Lage kann dauernd nur erfolgen durch die Organisation seiner Kaufkraft und durch die Regelung der Produktion auf Grundlage des organisierten Konsums.